

Dieses echte, wirkliche Volkslied gilt es der Vergessenheit zu entreißen, zu neuem Leben zu erwecken, zu sammeln, zu pflegen, zu singen, in Schule und Haus, in Verein und Gesellschaft. „Nichtgejüngene Volkslieder sind halbe Volkslieder oder gar keine“ sagt Wilmar, ganz im Sinne Herders.

Das deutsche Volkslied pflegen, heißt den Weg zurückfinden aus moderner Über- und Un-Kultur zu der Quelle, aus der wir Gesundheit trinken können für Leib und Seele; das deutsche Volkslied pflegen heißt, in unserer leidvollen Gegenwart den verlorenen Anschluß an die bedrohte Kultur unserer guten deutschen Vergangenheit wiedergewinnen.

Das deutsche Volkslied pflegen, bedeutet die Rückkehr zur Einfalt, Treue, Häuslichkeit, Wahrheit, Kraft und Freudeigkeit unserer Väter, heißt wieder deutsch, wieder deutsch bewußt werden, heißt erwachen aus dem bösen Traum, in dem wir in unsrer Schmach und Not sinnverwirrt träumen.

Rückkehr zu allem was echt, was deutsch ist in seinem Wesen, Einkehr zur deutschen Heimat, zum deutschen Liede — da liegt unsere Rettung.

Drum: Laßt sie uns wieder singen, die trauten Lieder unseres Volkes, daß wir genesen!

Nachwort. Alle jene, die in der Pflege des echten, heimischen, deutschen Volksliedes mitarbeiten wollen, mögen sich an den Schreiber dieser Zeilen wenden, welcher in seiner Sängerrunde „Deutsches Volkslied“ zunächst einen kleinen Kreis für das Volkslied gewonnener Männer, Frauen und Mädchen zur Pflege des deutschen Volksliedes gesammelt hat. Der Eintritt in diese freie, nicht vereinsmäßig organisierte Sängergemeinschaft steht jedem Deutschen ohne Unterschied des Bekenntnisses frei, dem die Pflege des echten deutschen Volksliedes Herzenssache ist. Sie soll der Ausgangspunkt zur Organisation einer zielbewußten Volksliedpflege in Borarlberg werden. Anmeldungen an Pfarrer Helmuth Pommer in Bregenz.

Abendstern.

Von F. J. Bonbun †.

So lueg-ma decht sell Sternli a!
Ei gelt, wia's lieble blinzla fa,
Und wia-n-es dört am Fürmament
So müßlestill si Liechtli brennt!

I säg-es dütsch: I sieh-n-a gern
De schöna, goldna Obedstern;
Und dechter will-mer's Heimweh fo,
So oft-en sieh am Himmel stoh.

I mein, i säch mis Aettis Hus;
Es gügglet still zem Bomgert us,
Und's stigt der Koch vom Schindladach
Zum Obedhimmel uf als'g'mach.

I mein, i säch noch d's Sölberli,¹⁾
Es schimmert wiß im Obedschi,
Und d'Husehr²⁾ ischt druf zemmafo,
Und will a biß si z'rueba lo.

¹⁾ Sölberli, verkleinert von Solder, Sölter, Hausplatz.

²⁾ Die Haushehr, die Familie, der Haushalt; Vater, Mutter und Kinder.

Der Aetti zündt si Piffli a,
Und d'Mueter sezt si nebedra
Und hebt de Jüngschta noch im Arm
So fargsam decht und o so warm.

Und aha luegt vom Himmelrand
Wia hienicht do im Schwobaland
Der Obedstern in stiller Rueh
Und winkt dem z'fridna Völkli zue.

O lieba Stern, du wandlescht hüt
Am Himmel dom, weiß Got, wia wit,
Und söttest i mi Heimet so,
So tue sie fründle grüeza lo!

Unser Landesmuseum.

Von Dr. Albert Ritter (Weiter).

Seit Bavarlberg sich der ungeru getragenen Eiuschränkungen seiner politischen Selbstständigkeit entledigt hat und seinen Platz unter den Ländern Osterreichs nicht mehr unter oder hinter Tirol, sondern im gleichen Range neben ihm einnimmt, und insbesondere auch, seit es durch seine noch weitergehenden Bestrebungen die Aufmerksamkeit aller Welt auf sich gelenkt hat, wird ihm mit besonderem Nachdrucke immer wieder die Pflicht vorgehalten werden müssen, daß es seine erhöhte Geltung auch durch geistige Bornehmheit würdig zur Schau trage. So einseitig materialistisch einstweilen auch die umgestülpte Welt aussehcn mag, es wird sicherlich der edlere Teil des Menschentums, der Sinn für die echten Güter der Kultur hat, sich nicht lange unterdrücken lassen. Vielmehr werden Viele und Viele durch den raschen Wechsel der Dinge, durch den Geweiz der Unsicherheit alles Strebens nach Macht und Besitz sich wieder zu den Quellen des unwandelbaren Reichtums hingelenkt fühlen, die in unserer Vergangenheit liegen, des geistigen Reichtums, den wir in vielhundertjähriger Arbeit geschaffen haben, den weder Kost noch Motten verzehren, aber auch der Haß der Feinde uns nicht rauben kann.

Mag unser kleines Heimatland ein gutes Beispiel geben durch eine besonders eifrige Pflege seines geistigen Besitzes, denn es ist mit vielen Vorzügen vor andern deutschen Ländern begnadet, die es mitten in der Not der Zeit beneidenswert erscheinen lassen, die ihm aber auch die Pflicht auferlegten, bewußt und treu ein Hort edler Güter zu sein. Seinen Boden hat kein Feind betreten, sein Gebiet hat kein Gewaltgebot zerstüekelt, seine Entwicklung hat kein gewaltsamer Umsturz gestört, seine Städte und Dörfer sind im allgemeinen von fremder ul erslutung verschont geblieben und die Hoffnung ist erlaubt, daß es auch sürderhin ein sicheres Eiland in der Sturmflut der Umwälzungen bleiben kann. Das ist ein Glück, das zum Danke gegen das Schicksal verpflichtet und zu eifriger Pflege der Güter, die es in eine bessere Zukunft hinüberzuretten gilt.

Vergessen wir also in diesen drangvollen Tagen nicht der Stätte, die wir als den Sammelpunkt der Kultur und der Schätze aus der Vergangenheit unserer Heimat errichtet haben: unseres Landesmuseums! Wie viele edle Begeisterung, wie viel Heimatliebe, wie viel Opferstinn sind am Werke gewesen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte - Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Vonbun F. F.

Artikel/Article: [Abendstern 67-68](#)